



Jung mit 100 Jahren Erfahrung

Zusammenarbeit kennt nur, wer sich zusammen etwas erwirtschaftet.

Klare Eckdaten, klare Vorstellungen und eine klare Ausrichtung, dafür steht die Firma Nusser im kärntnerischen Feldkirchen seit Anbeginn – und damit seit mehr als 100 Jahren. Die einzelnen Wachstumsschritte waren stets sauber kalkuliert, großes Risiko vermied man nicht zuletzt aus Verantwortung gegenüber den Mitarbeitern. Rund 20 sind es heute, die als echte Allrounder dafür sorgen, dass ein kleiner Familienbetrieb im Feuerwehr- und Servicefahrzeugbau nicht nur bestehen, sondern überzeugen kann.

Schon früh machte sich Nusser als Lieferant der führenden Automobilclubs und als Aufbauer für unterschiedlichste Fahrzeuge einen Namen. Mit dem ehemals kleinsten Unimog, dem U 20, gelang es, den Namen Nusser direkter zu verbinden als mit jedem anderen Feuerwehrfahrzeugbauer in Europa. Verantwortlich dafür waren die erarbeitete Basis, die sich verhältnismäßig einfach an die jeweiligen Richtlinien der Landesfeuerwehrverbände anpassen ließ, und natürlich ein enger Draht zu den Pappas-Unimog-Experten, die in regelmäßigen Abständen Sonderwünsche aus Kärnten ins Werk nach Wörth am Rhein trugen – kein einfaches Unterfangen, aber eines, das öfter erfolgreich ausging, als man dies in Kärnten erwartet hätte. Dem Vertrauen zwischen Nusser und Pappas tat das gegenseitige Engagement gut. So gut, dass sich der Wettbewerb fallweise dazu hinreißen ließ, Alternativen anzubieten – mit mäßigem Erfolg, wie die Zeit zeigen sollte.

Getrübt wurde das Band zwischen Pappas und Nusser erstmals durch die Daimler-Entscheidung, den U 20 einzustellen, war doch plötzlich die maßgeschneiderte, geschätzte und vor allem wirtschaftliche

Basis nicht mehr verfügbar. Der neue U 218 sollte die Rolle des U 20 übernehmen, und nicht nur Balthasar Nusser hielt dies für ein nahezu unmögliches Unterfangen, zumindest anfangs. Rund zehn Jahre ist es her, dass Balthasar Nusser und der aktuelle Geschäftsführer, sein Sohn Alexander, ein Vorserienmodell des U 218 auf den Hof bekamen. Man inspizierte das Fahrzeug, schüttelte in regelmäßigen Abständen die Köpfe und schickte den neuen Unimog samt Fahrer wenig später wieder weg. Spätabends dann der Anruf von Balthasar Nusser und der Wunsch, am nächsten Tag noch einen Blick auf das Fahrzeug werfen zu können. Es war ein mehrstündiger Blick – und der Anfang von etwas Neuem, noch viel Größerem. In jeder Hinsicht.



Anfang April dieses Jahres waren es insgesamt fünf Unimog-Modelle, die im Hause Nusser gleichzeitig aufgebaut wurden, das gab es in der gut 100-jährigen Geschichte noch nie. Mit Stolz blickt man bei Nusser auf die vielen Bestellungen, zeigt sich erfreut ob des Teams, das hier gemeinsam werkt. Zwischen den Zeilen verrät die Familie Nusser auch, was man besser macht als die Großen dieser Welt und warum man trotz hoher Personalkosten wirtschaftlich arbeiten kann. Dass all die angelieferten Unimog-Modelle „der Pappas“ bringt, ist hier

längst selbstverständlich, dass „der Pappas“ die Einschulung macht, auch – und dass „der Pappas“ immer dann eine Lösung findet, wenn es Probleme mit der Basis gibt (was zugegeben recht selten der Fall ist), ist auch jedem klar. Gewinner dieser erfolgreichen Zusammenarbeit sind aber nicht nur Nusser und Pappas, sondern ganz besonders all jene Kunden, die mit jedem ausgelieferten Feuerwehr-Unimog spüren, was gemeinsam alles möglich ist, auch in einem kleinen Land wie Österreich. ▀

